

AUSGRABUNGEN AM MOLKENMARKT IN BERLIN-MITTE – ERSTE EINBLICKE UND AUSBLICKE

Michael Malliaris

Abstract

In January 2019 archaeological investigations of the southern old town of Berlin began. The excavations are part of a redevelopment of an area of about 80.000 m² between the “Mühlendamm” and the “Klosterruine”, near the “Rotes Rathaus”. So far, 7.000 m² have been investigated archaeologically. Remains from the medieval period included ditches, old road surfaces, wooden basements and bread ovens. Most features belonged to the post medieval period, with many basements and foundations showing the settlement patterns of the last hundreds of years. A large part of area B was occupied by the remains of an old electricity plant from the late 19th century. The industrial heritage should be integrated in the planning process to be made accessible for the public after redevelopment of the area.

SCHLAGWÖRTER

Molkenmarkt, Mühlendamm, Ausgrabung Berlin Mitte, Landesdenkmalamt, Stadtplanung

KEYWORDS

Molkenmarkt, Mühlendamm, excavation city centre Berlin, city archaeology, city planning

Die archäologischen Untersuchungen auf dem Gebiet des ca. 80.000 Quadratmeter erfassenden Bebauungsplanes 1–14 in der südlichen Altstadt von Berlin haben im Januar 2019 begonnen. Der sich vollziehende Umbau der noch von breiten Straßen geprägten Flächen zwischen Mühlendamm und Klosterruine wird derzeit von Ausgrabungen des Landesdenkmalamtes Berlin und parallel dazu laufenden Straßenbauarbeiten geprägt. Die Umverlegung der heutigen Grunerstraße wird Raum schaffen für Neubauten, die sich an den historischen Vierteln orientieren (Abb. 1).

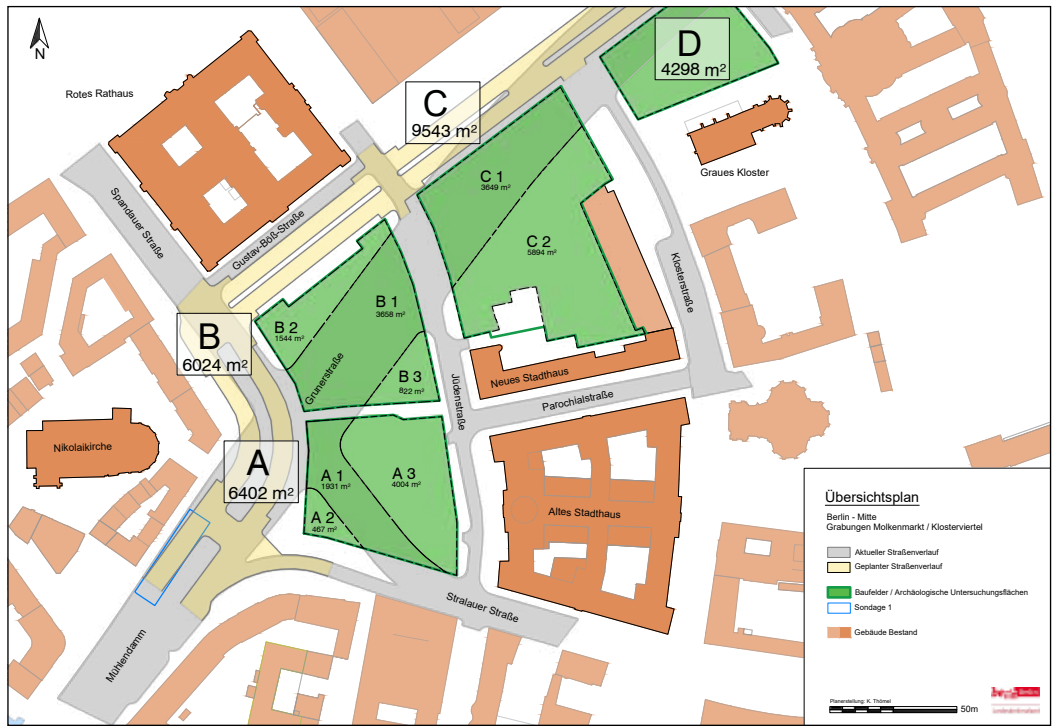


Abb. 1: Übersichtsplan der Ausgrabungen am Molkenmarkt in Berlin-Mitte.
 Karte: Ken Thömel, LDA
 Overview of the excavations on the Molkenmarkt in Berlin-Mitte.

Bislang konnten auf ca. 7.000 Quadratmetern Teilflächen der künftigen Stadtquartiere jenseits des heutigen Straßenlands untersucht werden (Abb. 2). Insgesamt müssen 25.000 Quadratmeter geplante Bebauungsflächen von zwei Teams des Landesdenkmalamtes ausgegraben werden. Daneben sind zwei archäologische Grabungsfirmen im Bereich des Straßenbaus tätig.

Den Anfang der Untersuchungen machte die „Sondage 1“ im nördlichen Straßenland des Mühlendamms. Das erste Team des Landesdenkmalamtes führte die Untersuchungen von Januar bis Mai 2019 durch. Die ca. 800 Quadratmeter messende Fläche erfasste die Vorderhausbebauung des historischen Molkenmarktes. Die Fassaden lagen nicht weniger als 12 Meter südlich der heutigen Mühlendamm-Front des in den 1980er Jahren errichteten Nikolaiviertels. Bemerkenswert war die gute Erhaltung der bis knapp unter die Betondecke des Mühlendamms aufragenden Mauern der Altbebauung. Die Mehrzahl der freigelegten Häuser entstand im Bauboom der wilhelminischen Zeit. Dabei hatten sich nur wenige ältere Reste wie etwa mittelalterliche Kulturschichten aus der Berliner Stadtgründungszeit, zwei frühneuzeitliche Hausbrunnen und neuzeitliche Abfallgruben erhalten. Im Mündungsbereich der ehemaligen Molkenstraße wurde 3 m unter der heutigen Geländeoberkante der älteste mittelalterliche Lauffhorizont festgestellt. Östlich des ursprünglichen Hauses „Zur Rippe“ konnten in Kellerräumen vor der Fassade Fundamente freigelegt werden, die als Verschläge gedeutet werden können (Abb. 3). Sie waren Anfang des 19. Jahrhunderts aufgegeben worden. Möglicherweise hatten diese Verschläge Händlern des Molkenmarktes zur temporären Unterbringung ihrer Ware gedient.



Abb. 2: Übersicht der Grabungsflächen im November 2020.
Foto: Michael Malliaris, LDA
Overview of the excavation areas in November 2020.

Abb. 3: Sondage 1 im Mai 2019. Unterhalb des nachgebauten „Hauses zur Rippe“ liegen im Mühlendamm die Fundamente der ursprünglichen Bebauung und Reste von Verschlägen.
Foto: Michael Malliaris, LDA
Trench 1 in May 2019. Remains of the original structures and storage features are visible underneath the reconstructed „Haus zur Rippe“.



Im September 2019 nahm ein zweites siebenköpfiges Team seine Arbeit auf. Seitdem sind Untersuchungen auf verschiedenen Teilflächen der künftigen Baublöcke A und B möglich. Die benachbarten Quartiere werden sich künftig zwischen Altem Stadthaus und Rotem Rathaus erstrecken und den östlich gelegenen Molkenmarkt neu fassen. Der künftige Block A wird sich künftig westlich des Alten Stadthauses erheben, der künftige Block B nahe des Roten Rathauses stehen.



Abb. 4: Ein 4 m mächtiges Profil im Hinterhofbereich des Molkenmarktes. Über einem Spitzgraben liegen verschiedene Pflaster auf Planierschichten.
Foto: Michael Malliaris, LDA

A profile of 4m in the backyards of the Molkenmarkt. Different layers and cobbled surfaces cover a V-shaped ditch.

UNTERSUCHUNGEN IN FLÄCHE A

Die momentan geöffnete, bis zum Herbst 2021 abgeschlossene Teilfläche von Block A erstreckt sich über ca. 3.500 Quadratmeter. Derzeit werden hauptsächlich die Hinterhofbereiche erfasst. Die historischen Vorderhäuser des östlichen Molkenmarktes werden auch unter der zukünftigen Straße liegen. Die Ausgrabung dieser ehemals stattlichen Bauten wird daher nur im Rahmen der Straßenbaumaßnahme möglich sein. Untersuchungen in den vielen kleinen Hinterhöfen haben tiefe Einblicke in den mittelalterlichen Alltag erbracht. Als ein archäologischer Höhepunkt konnte der größte Hinterhof des Molkenmarkts partiell erschlossen werden. Dort hatte sich im Umfeld zweier Brunnen des 18. und des 19. Jahrhunderts ein nahezu 4 m hohes Schichtenpaket mit Ablagerungen aus fast 800 Jahren Stadtgeschichte erhalten. Seine Mächtigkeit ist für Berliner Verhältnisse weit überdurchschnittlich. Der älteste Befund darin war ein Spitzgraben, der nach seiner Aufgabe von zwei sukzessive verlegten Steinpflastern überlagert worden war (Abb. 4). Unter frühneuzeitlichen Kellern und auch in den Hinterhofflächen konnten verschiedene Holzkeller des 13. oder 14. Jahrhunderts nachgewiesen werden. Die sehr schlechte Holzerhaltung erlaubte in keinem Falle eine zuverlässige dendrochronologische Datierung. Im Umfeld der Hausbefunde konnten zahlreiche mittelalterliche Abfallschächte ausgegraben werden, die aus einer hölzernen Kastenkonstruktion bestanden. Ihre Seitenlänge betrug meist nicht mehr als 2 m. Eine Besonderheit stellte eine mit Dung und Abfällen verfüllte Kastenkonstruktion mit einer Seitenlänge von mehr als 4 m dar. Dabei dürfte es sich um einen hölzernen Keller gehandelt haben, der aufgegeben und vorübergehend als Abfallgrube genutzt worden war.

Einen prozentual hohen Anteil der bei der Ausgrabung bewegten Erdmassen nehmen Schuttverfüllungen des 20. Jahrhunderts ein, vor allem Material der 1930er Jahre bis 1950er Jahre. Aus den Kellern der schon 1934 niedergelegten Häuser, aus zugeschütteten Baugruben sowie einem verfüllten Bombenkrater konnten große Massen von Gegenständen der Alltagskultur geborgen werden. Darunter befinden sich die materiellen Hinterlassenschaften aus den umliegenden Verwaltungsgebäuden. Nicht zu verschweigen ist auch der hohe Anteil an Kampfmitteln, die im abgelagerten Schutt entsorgt wurden. Der Fund eines 250-kg-Blindgängers aus dem Zweiten Weltkrieg im Januar 2020, der unter den Ziegelfußboden eines Kellers geraten war, verdeutlicht ein nicht zu unterschätzendes Risiko der Stadtarchäologie in Berlin-Mitte.

UNTERSUCHUNGEN IN FLÄCHE B

Bislang können nur die nördlichen und südlichen Ränder des künftigen Blocks B ausgegraben werden, da die Grunerstraße zurzeit noch hindurchführt. Die bislang auf ca. 3.500 Quadratmetern erschlossenen Befunde spiegeln die Diversität der Berliner Stadtarchäologie in besonderer Weise wider. Die nördliche Teilfläche (B2) südlich des Roten Rathauses an der Gustav-Böß-Straße wurde von September 2019 bis Juli 2020 ausgegraben. Das ehemalige Wohnquartier war seit dem Jahr 1889 maßgeblich durch ein ständig erweitertes Elektrizitätswerk verdrängt worden (Abb. 5). Dazu gehörten die „Centralstation Spandauer Straße (1889),



Abb. 5: Übersicht der freigelegten Elektrizitätswerke (Bildvordergrund) und des Hauses Blankenfelde (zum Nikolaiviertel hin). Foto: Steffen Gauger, LDA
Overview of the electricity plants (front) and the House of Blankenfelde (near Nikolaiviertel).

Abb. 6: Maschinenfriedhof in der ehemaligen Unterstation von 1910. Foto: Michael Malliaris, LDA
"Machine burial ground" of the former substation from 1910.





Abb. 7: Maschinenhalle der Centralstation Spandauer Straße von 1889. Ein Teil der Anlage wurde als künftiges archäologisches Fenster gesichert.

*Foto: Michael Malliaris, LDA
Machine hall of the
"Centralstation Spandauer
Straße" from 1889. Parts of
the facility were secured
for an archaeological
window for the public.*

die Centralstation Rathausstraße (1895) und eine Unterstation von 1910. Im Jahr 1919 wurde die Stromproduktion beendet und der Komplex von 1925 bis 1948 als Umspannstation genutzt. Schon nach Freilegung der ersten Keller der Industrieanlage zeigte sich der gute Erhaltungszustand der Baulichkeiten mit mächtigen Eisenpeilern. In Abstimmung mit der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz wurde die Flächengrabung auch auf das nördlich anschließende Straßenland der künftigen Grunerstraße ausgeweitet. Im Laufe der Untersuchung konnte nahezu das gesamte Areal des Industriekomplexes archäologisch erfasst werden. Aus der Schuttverfüllung konnten zahlreiche Anlagenteile, Schaltwagen, Isolatoren, Schalttafel Fragmente etc. geborgen werden (Abb. 6). Die im Bereich der künftigen Straße liegenden Überreste der Elektrizitätswerke sind inzwischen abgebrochen worden.

In der Planung der künftigen Bebauung werden an Ort und Stelle zu sichernde, typische Relikte für die Geschichte des Ortes berücksichtigt. Im Idealfall sollen solche materiellen Zeugnisse sichtbar bleiben und Teil eines Nutzungskonzeptes werden. Die Maschinenhalle der 1889 als drittes Berliner Elektrizitätswerk erbauten „Centralstation Spandauer Straße“ ist als ein archäologisches Fenster in Block B vorgesehen (Abb. 7). Die erhalten gebliebenen Fundamentabschnitte der Centralstation Spandauer Straße werden daher gesichert und bis zum Baubeginn wieder verfüllt.

Im Bereich der historischen Parzelle Spandauer Straße 49 musste 1889 das Haus Blankenfelde, ein 1390 erbautes Stadtpalais der gleichnamigen Berliner Patrizierfamilie, einem modernen Geschäftshaus und Leitungstrassen für die Elektrizitätswerke weichen. Die Blankenfelde waren als Fernhändler Protagonisten

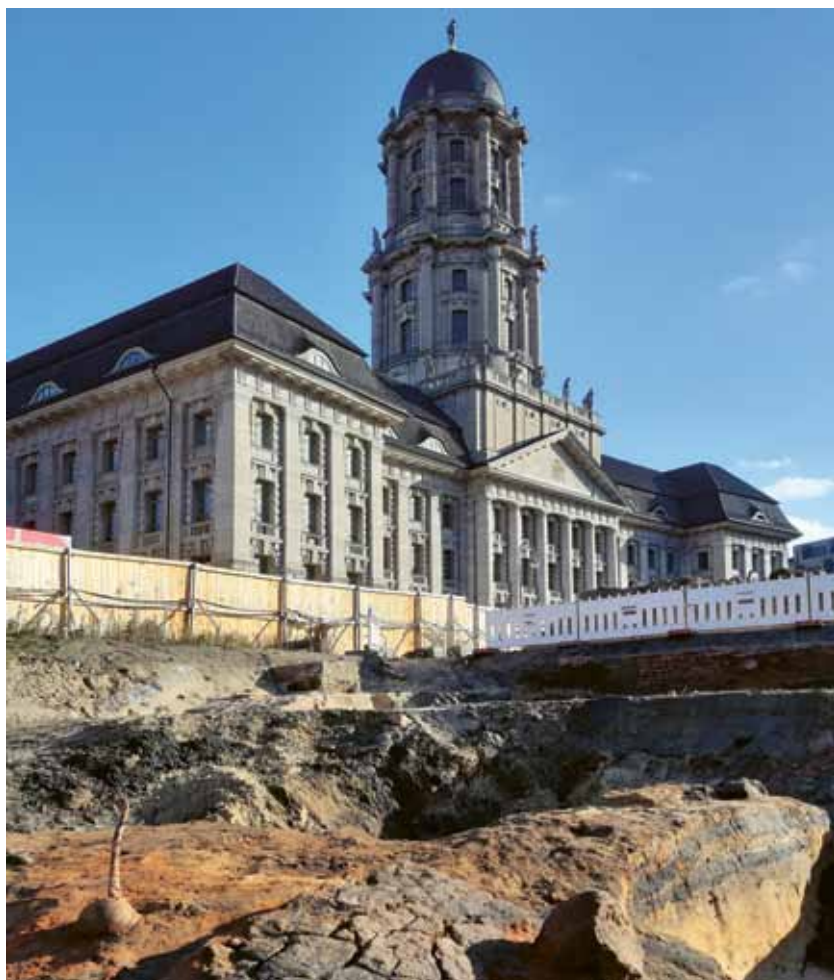


Abb. 8: Mauern des 1889 errichteten Geschäftshauses an Stelle des mittelalterlichen Hauses Blankenfelde. Nur die nördliche Feldsteinmauer (unterhalb des Baggers) war in den Neubau integriert worden.

*Foto: Michael Malliaris, LDA
Walls of the house built 1889 on the original place of the medieval house of Blankenfelde. Only the northern stone wall was integrated in the new building.*

Abb. 9: Verziegelte Tenne eines mittelalterlichen Lehmkuppelofens.

*Foto: Michael Malliaris, LDA
Vitrified clay surface of a medieval bread oven.*





*Abb. 10: Mittelalterlicher Holzkeller mit noch erkennbaren Holzbrettern der Seitenwände.
Foto: Michael Malliaris, LDA
Medieval wooden basement with the visible wooden planks of the walls.*

der ersten Gründerzeit Berlins im 13. Jahrhundert. Bei den Ausgrabungen zeigte sich, dass nur die Nordmauer des stattlichen mittelalterlichen Hauses erhalten geblieben war. Das sehr gut erhaltene Relikt war unter anderem unterfangen worden, so dass es in das moderne Geschäftshaus integriert werden konnte. Der Rest der historischen Bausubstanz war durch gewaltige gründerzeitliche Fundamente zerstört worden (Abb. 8). Die sehr qualitätvolle Mauer bleibt unter der Fahrbahn der künftigen Grunerstraße erhalten. Im Bereich der Elektrizitätswerke konnten weiterhin zwar geringe, aber unzweifelhafte Spuren mittelalterlicher Besiedlung des 13./14. Jahrhunderts und ein frühneuzeitlicher Abfallschacht nachgewiesen werden.

Südlich der Elektrizitätswerke befand sich eine bis zum Grundwasser hinreichende Baugrube eines großen Verwaltungsgebäudes, das wegen des Zweiten Weltkriegs nie fertiggestellt worden war. Zu diesem Bau gehörte auch eine Bunkeranlage, die nur noch in geringen Resten erhalten geblieben ist.

Am südlichen Rand des künftigen Blocks B herrschten günstigere Verhältnisse für die Erhaltung mittelalterlicher Befunde. Dazu gehörten die verziegelten Tennen und Kuppelansätze von Lehmkuppelöfen, die vermutlich zum Brotbacken genutzt wurden (Abb. 9). Darunter konnte der Rest eines ca. 4 m mal 4 m im Grundriss messenden Holzkellers mit einer Eingangsrampe ergraben werden (Abb. 10).

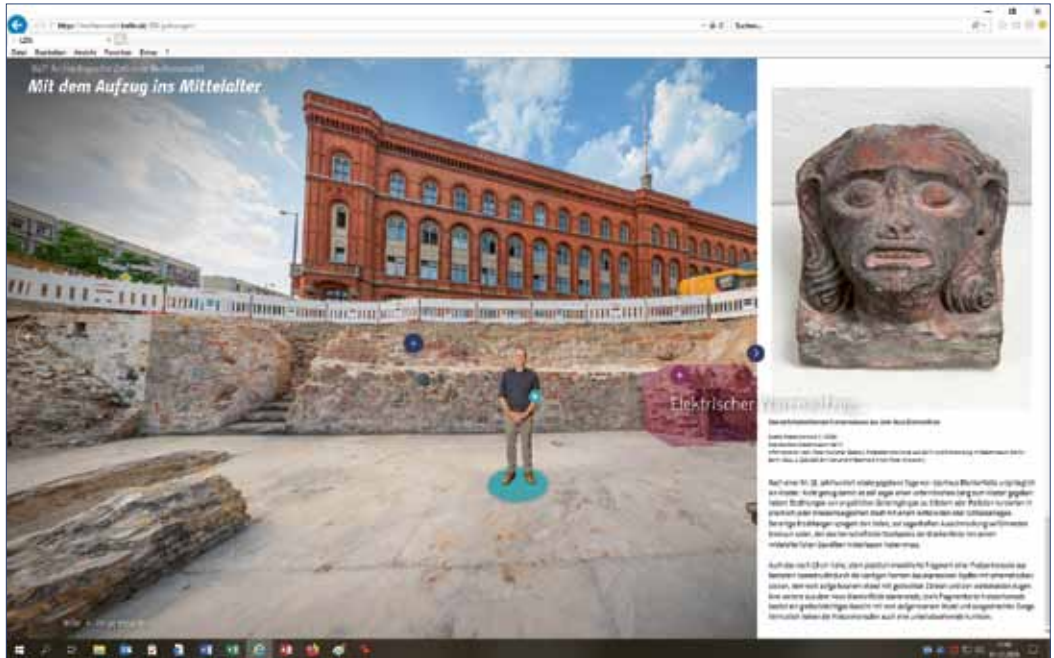


Abb. 11: Screenshot der Online-Führung über die Ausgrabungen am Molkenmarkt. LDA und Polyvista. Screenshot of the online guided tour through the excavations on Molkenmarkt.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT BEI DEN AUSGRABUNGEN AM MOLKENMARKT

Die Aufstellung eines blickdichten Bauzaunes, der unter anderem als Barriere gegen den ständig brausenden Verkehrslärm am Molkenmarkt dient, steht der Wahrnehmung der archäologischen Arbeiten entgegen. In Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen wurde unter anderem deshalb ein auffällig gestalteter, farbiger Bauzaun mit ortstypischen Begrifflichkeiten und einigen Informationen sowie Führungshinweisen entwickelt. In analogem Design wurden Einlegermappen entworfen, die mit sukzessive entstehenden Informationsbroschüren gefüllt werden können. Bislang sind zwei Einleger zur Geschichte des Ortes und zur Stadtplanung erschienen. Bis zu den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie wurden jeden Freitag um 14 Uhr öffentliche und kostenlose Führungen angeboten. Diese von Berlinerinnen und Berlinern sehr gut angenommenen Touren sollen so bald als möglich wieder aufgenommen werden.

Gewissermaßen als Ersatz für die Führungen an Ort und Stelle wurde pünktlich zum herbstlichen Lockdown am 4. November 2020 eine Online-Führung über die Ausgrabungen am Molkenmarkt veröffentlicht. Besucherinnen und Besucher der „360-Grad-Tour“ können so eine selbstbestimmte Entdeckungstour in einem Berliner Stadtquartier unternehmen (Abb. 11). In sechzehn 360-Grad-Panoramen lassen sich Geschichte und Archäologie neben dem Berliner Rathaus erkunden. Ein Guide führt durch sieben Panoramen der Haupttour, neun Entdeckerpanoramen laden zur selbständigen Erforschung ein. Beim Klick auf spannende Objekte bieten Bilder und Texte abwechslungsreiche Informationen. Die Tour informiert spielerisch über die Geschichte eines zentralen Viertels der Berliner City und erlaubt auch einen „Blick voraus“. Nicht zuletzt bietet ein Film einen Überblick über Groß-Berlin im Jahr 1920.

Die archäologische Zeitreise der 360-Grad-Tour ist auf <https://molkenmarkt.berlin.de/360/grabungen/> zu finden.

Archaeological time travel via a 360-degree tour is available via: <https://molkenmarkt.berlin.de/360/grabungen/>

Daneben bietet auch der Internetauftritt des Landesdenkmalamtes Berlin Informationen zu Befunden und Funden der Ausgrabungen am Molkenmarkt: <https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmalpflege/bodendenkmalpflege/grabungen/grabung-am-molkenmarkt/#2>

AUTORENANSCHRIFT

Dr. Michael Malliaris
Landesdenkmalamt Berlin
Klosterstr. 47
10179 Berlin